

Predigtreihe 2021 – „Mein Lied aus dem Gesangbuch“

### 3. Gottesdienst (4. Juli 2021)

„»Wie soll ich dich empfangen?« –

Advent mitten im Sommer? Oder: Wie der Herr unsere Zeit auf den Kopf stellt“

#### Orgelvorspiel

#### Eröffnung und Begrüßung

L: Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

L/G: Amen.

L: Der Herr sei mit euch!

G: Und mit deinem Geist!

L: Liebe Schwestern und Brüder,

ich darf Sie und euch alle sehr herzlich zu diesem Gottesdienst im Rahmen unserer diesjährigen Predigtreihe begrüßen!

Das Thema dieser Predigtreihe lautet: „Mein Lied aus dem Gesangbuch“ – und ist eigentlich ein unmögliches Thema: Denn wir alle haben wohl weiter mehr als ein Lied, das wir als „unser Lied“ bezeichnen würden; als ein Lied, das uns besonders am Herzen liegt.

So ging es auch mir – und doch habe ich mit Entschiedenheit ein bestimmtes Lied ausgewählt, ein Adventslied: „Wie soll ich dich empfangen?“ – von Paul Gerhardt.

Es ist eines der wenigen Lieder, deren Name eine Frage ist. Und diese Frage geht uns alle an – und immer, nicht nur im Advent.

Eine ganz kindliche – und deshalb adventliche, wahre – Antwort auf diese Frage lautet: Mit Freude soll ich ihn empfangen – wie jeden Gast, den ich liebe und den ich ersehne! Und genau das wollen wir nun besingen, mit dem ersten Lied: „Nun jauchzt dem Herren, alle Welt“!

Ich wünsche uns einen gesegneten Gottesdienst.

**Eingangslied: EG 288, 1-7** („Nun jauchzt dem Herren, alle Welt“)

#### Confiteor

L: Wir dürfen und wir sollen den HERRN in unserem Leben empfangen.

Ihn einkehren lassen unter unserem Dach.

Doch ständig verwehren wir uns dagegen, indem wir uns mit uns selbst und der Welt beschäftigen.

Dabei will er doch beständig zu uns kommen!

Wir aber sind verschlossen, haben unseren Geist und unsere Ohren nicht aufgesperrt für des HERRN Wort.

Wir, die wir ständig sein Kommen und Dasein übersehen, überhören und übertönen, wollen Gott um seine Gnade bitten.

L/G: Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

L: Der allmächtige Gott *hat* sich unser erbarmt! Jesus Christus ist in unsere Welt, in unser Leben gekommen – und für uns, die wir ihn nicht empfangen wollten, am Kreuz gestorben. Durch ihn vergibt uns Gott und macht uns zu seinen Kindern! Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wird ein Mensch werden, der Gott empfängt, weil Gott ihn längst empfangen hat. Das gebe Gott uns allen. Amen.

Wir wollen nun den adventlichen Psalm beten und einander zurufen, unsere verschlossenen Türen für den kommenden Gott aufzusperren!

### **Psalmgebet: Psalm 24**

#### **Kyrie**

L: Kyrie eleison!  
G: Herr, erbarme dich!  
L: Christe eleison!  
G: Christus, erbarme dich!  
L: Kyrie eleison!  
G: Herr, erbarm dich über uns!

#### **Gloria**

L: Ehre sei Gott in der Höhe!  
G: Und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen!

**Glorialied: EG 180.2** („Gott in der Höh sei Preis und Ehr“)

#### **Kollektengebet**

L: Wie soll ich dich empfangen? –  
Gott, hilf *du* uns, die Antwort auf diese Frage zu finden.  
Erfülle uns mit der Gewissheit, dass du längst da bist, unter uns bist,  
und immer neu im Kommen bist!  
Zerstreue die Zweifel, *ob* wir dich empfangen können –  
und lehre uns kreativ zu sein, *wie* wir dich empfangen können.  
Lass uns mit kindlicher Selbstverständlichkeit damit anfangen.  
Lass uns dein Wort hören, lass uns deine Lieder singen, lass uns beten,  
lass uns deine Kirche sein.  
*So* empfangen wir dich, der du *immer schon* in Liebe bei uns sein willst und bist.

L/G: Amen.

**Lesung: Mt 8,5-8**

## Glaubensbekenntnis

**Predigtlied I: EG 11, 1-5** („Wie soll ich dich empfangen?“ – Teil I)

**Predigt** (zu „Wie soll ich dich empfangen?“ und Mt 8,5-8)

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.*

Liebe Schwestern und Brüder,

soeben haben wir die ersten fünf Strophen eines berühmten Adventslieds gesungen. Mitten im Sommer. Das klingt für die meisten von uns wohl ungewohnt; wie es für uns wohl auch eine seltsame Vorstellung wäre, am Mittelmeerstrand unter der heißen Mittagssonne „Stille Nacht, heilige Nacht“ zu singen. Aber: Den Menschen in Australien etwa ist dies gar nicht fremd; bei ihnen ist immer Sommer zur Advents- und Weihnachtszeit.

Nun, was sagt uns das? Es sagt uns, dass die Natur und der Lauf der Jahreszeiten nicht wesentlich dafür sind, wann bei uns Advent oder Weihnachten wird. Denn das Kommen Gottes in unsere Welt richtet sich nicht nach der *Natur*; nicht nach der *Zeit*, die wir *kennen*, die *berechenbar* ist; ja, es richtet sich nicht nach dem, was *uns* passend erscheint – sondern *ER* ist es ja, der kommt; und er weiß, wann er kommen will.

So stiftet Gott eine neue *Zeit*, eine neue *Zeit-Logik*, er schreibt eine neue Geschichte mit uns Menschen. Und diese neue *Zeit* und ihre Geschichte bildet unser *Kirchenjahr* ab. Es ist daher kein Zufall, dass das Kirchenjahr nicht in das profane Naturjahr oder Kalenderjahr passt. Es steht immer *quer* dazu: Das Kirchenjahr beginnt immer am 1. Advent, nie am 1. Januar. Man könnte sagen: Der Advent – das Kommen Gottes in die Welt – geht unserer *Zeit immer schon voraus*; bis wir bemerken, dass es *Zeit* für ein neues Jahr wird, ist *sein* neues Jahr für uns schon gekommen.

Das Kirchenjahr erzählt von der Geschichte, die Gott mit uns Menschen *immer neu* schreiben will. Eine Geschichte aber hat einen tiefen, komplexen Aufbau; das gilt für alles, was Geschichte ist: für die *Weltgeschichte*, für Geschichten, die wir einander *erzählen*, für Geschichten der Weltliteratur – aber eben auch für die *Lebens-Geschichten* von Menschen. Jede Geschichte muss einen Anfang und ein Ende haben. Sonst wäre sie gar keine Geschichte. Eine Geschichte ist nie ein Kreis, der immergleich ist – und ohne Anfang und Ende. Das Kirchenjahr ist deshalb nicht so einfach aufgebaut wie das Kalenderjahr; im Kirchenjahr gibt es vielmehr *überraschende unterirdische Verbindungen* zu entdecken, wo zwei Ereignisse plötzlich gleich-zeitig werden; wo der HERR selbst *die Ewigkeit* aufleuchten lässt und so die *Zeit* gleichsam überspringen kann, zwei verschiedene Stationen seiner Geschichte plötzlich gleichzeitig sein lassen kann.

All dies nun bringt das Lied „Wie soll ich dich empfangen?“ in wunderbarer Weise zum Ausdruck. Denn es ist ein *Adventslied*, und zugleich ein *Passionslied*. Denn in Strophe 2 heißt es: „Dein Zion streut dir Palmen und grüne Zweige hin ...“. Das Lied erinnert somit an den Palmsonntag. Daran, dass wir Menschen das Kommen Jesu gefeiert haben, ihn empfangen haben, um ihn wenige Tage danach ans Kreuz zu schlagen. Diesen Gedanken wiederum hat Johann Sebastian Bach wunderbar zum Ausdruck gebracht, indem er die erste Strophe des Liedes „Wie soll ich dich empfangen?“ zu Beginn der ersten Kantate seines Weihnachtsoratoriums in der Melodie des Passionsliedes „O Haupt voll Blut und Wunden“ hat erklingen lassen. Wir hören uns dies an:

[...]

Somit macht das Lied deutlich: Im Advent dürfen wir nicht den Karfreitag vergessen. Aber das gilt auch umgekehrt: Wir sollten niemals im Kirchenjahr vergessen, dass Advent ist. Advent – Ankunft

des Herrn – ist eigentlich *immer*. Denn er sucht uns ja ständig, er besucht uns ständig. Um der Vorstellungskraft von uns „modernen“ Menschen ein wenig auf die Sprünge zu helfen: Stellen Sie sich doch einmal vor, dass der HERR so beständig im Kommen ist, wie sich das Weltall beständig ausdehnt. Letzteres bemerken wir nicht, aber es wird uns von der Astrophysik bezeugt; dass der HERR im Kommen ist, dürfen wir sogar bemerken, und es ist uns von so vielen Christinnen und Christen vor uns bezeugt. Und es ist ein wunderbares Geschenk, im Bewusstsein leben zu dürfen, dass die Welt sozusagen in einer *Rückzugsbewegung* ist, da der HERR und damit sein Reich jeden Moment einen Schritt näher kommt. Paul Gerhardt macht diesen Gedanken in seinem Lied überdeutlich. In den Strophen 7-9 heißt es immer gleich zweimal: „Er kommt, er kommt!“

Wenn das also jeden Moment geschieht, dann ist die Leitfrage unseres Liedes – WIE SOLL ICH DICH EMPFANGEN? – *immer* aktuell und drängend. An jedem Tag unseres Lebens, an jedem Tag des Kirchenjahres. Also: Wie soll ich mich verhalten, wie soll ich denken, was soll ich tun – wenn ich glaube, dass der HERR kommt? Nun, diese Fragen sind eigentlich schon *falsch* gestellt: Verhalten, Denken, Tun – das sind alles Worte, mit denen wir anzeigen, dass wir irgendwie *aktiv, geschäftig* werden müssen. So formuliert Paul Gerhardt ganz bewusst nicht. Er fragt: Wie soll ich dich *empfangen*? Und in dieser Frage liegt eigentlich schon die Antwort. Empfangen kann ich jemanden nur, wenn ich *mich zurücknehme*; wenn ich nicht meine, etwas tun zu müssen, sondern mich *überraschen* und *beschenken* lasse.

Ein Geschenk empfangen, Gäste empfangen – das kann man nur, wenn man sich überraschen und beschenken *lässt*; ja, letztlich, wenn man es gut mit sich meinen lässt, wenn man anderen erlaubt, einen lieb zu haben. Und wir alle wissen aus Erfahrung, wie schwierig das oft ist. Wenn wir beim Empfangen eines Geschenks schon gegenrechnen, ob wir nicht zum Geburtstag des Schenkenden auch etwas Größeres und Teureres hätten schenken sollen; und wenn wir vor dem Empfangen von Gästen wie die Irren herumrennen und gestresst zehnmal am Tischtuch zupfen, anstatt in Vorfreude zu warten, bis die Gäste kommen. Denn sie kommen ja nicht um des Tischtuchs willen – sondern sie wollen zu mir, und nicht zu jemand anderem. Und so hält es auch der HERR. Er will zu jedem von uns; und wenn er zu mir kommt, will er *genau zu mir* und nicht zu irgendjemand oder irgendetwas anderem.

Für die weitere Antwort auf die Frage „Wie soll ich dich empfangen?“ kann man sich nun an einem *Vorbild* orientieren. An einem konkreten, einzelnen Menschen, der diese Antwort in seinem Leben besonders eindrucksvoll gegeben hat. Diesen Menschen finden wir im Hauptmann von Kapernaum, der uns vorhin in der Lesung begegnet ist: Der Hauptmann spricht Jesus an und klagt darüber, dass sein Knecht „große Qualen“ leidet. Und Jesus reagiert voller Liebe und kündigt sein Kommen an: „Ich will kommen und ihn gesund machen!“ Diese Zusage gilt uns allen; dass er kommen will und uns gesund machen – jede einzelne und jeden einzelnen von uns. Und nun steht der Hauptmann, ganz wie wir, vor der Frage: „Wie soll ich dich empfangen?“ Und der Hauptmann antwortet Jesus, wie auch wir Jesus immer antworten können, nämlich: durch das Gebet, in einem Gebet. Beten ist ja: Gott antworten. Der Hauptmann antwortet; und dass er *überhaupt* antwortet – unmittelbar, recht spontan –, ist vielleicht schon das wichtigste. Aber er antwortet auch nicht irgendetwas, sondern er sagt: „Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“

Liebe Schwester und Brüder! Diese tiefe Wort, das ganz zurecht Eingang in die Liturgie der Eucharistiefeier unserer katholischen Schwestern und Brüder gefunden hat, bringt *drei tiefe geistige Bewegungen* von uns Menschen zusammen und zum Ausdruck:

(1) Erstens: Wenn wir besonnen sind, sagen wir ganz mit recht, dass wir nicht würdig sind, dass wir es nicht verdient haben, dass der HERR unter unserem Dach einkehrt. Er ist doch der HERR

und König der ganzen Welt; er ist unser Erlöser – und wir gehören zu dem Geschlecht der Menschen, die ihn ans Kreuz geschlagen haben.

(2) Zweitens: Zugleich aber fordert der Hauptmann den HERRN auf: „sprich nur ein Wort!“, er fordert ihn also dazu auf, sich ihm weiter zuzuwenden, weiter bei ihm zu sein. Er will etwas von ihm hören – und weiß, dass sein Wort heilsam sein wird.

(3) Drittens ist genau damit aber der erste Punkt wieder aufgehoben: Denn wo wir des HERRN Wort hören, da *ist* er ja schon eingekehrt unter unserem Dach.

Und daran zeigt sich, wie selbst der fromme Hauptmann noch im Irrtum ist, ja die Liebe Gottes unterschätzt: Er scheint zu meinen, dass es ein Kommen des HERRN in unser Leben gibt, das *weniger* als eine Einkehr unter unserem Dach ist. Doch dem ist nicht so; der HERR selbst wollte es anders: Es gibt nur *EIN* Kommen des HERRN in die Welt. Und das ist in der Tat unendlich heilsam – und es ist *nicht* weniger als eine Einkehr in unser Leben. Ja, es ist eine Einkehr unter das Dach des Stalls von Bethlehem, der nicht angemessener scheint für den HERRN als das Haus des Hauptmanns. Und doch wollte Gott es so und nicht anders. Die Aussage von Weihnachten ist: Gott kommt in die Welt durch sein Wort, ganz wie es der Hauptmann erbittet – aber dieses Wort *ist Jesus Christus selbst*, der in Fleisch und Blut in die Welt und in unser Leben einkehren, eingehen will – und nicht erhaben außen vor bleibt. Er ruft keine Worte durch unsere Haustüre und bleibt selbst draußen. Sondern er tritt herein. „Er kommt, er kommt!“, wie Paul Gerhardt schreibt – mit Ausrufezeichen!

Selbst der fromme Hauptmann unterschätzt, wie *bedingungslos* der HERR in die unvorbereiteten Häuser unseres Lebens kommt. Pfarrer Adam Weiner hat vor vielen Jahren in einer eindrucksvollen Adventspredigt, die mir noch sehr in Erinnerung ist, eine Beobachtung gemacht, die wir wohl alle teilen: dass es doch immer *plötzlich* Advent wird. Wir kennen das: Es ist Advent geworden – und wir haben noch keine Zeit zum Plätzchenbacken gehabt. Aber, so sagte Adam Weiner damals, darin liegt eine tiefe Glaubenswahrheit: Der HERR kommt zur Un-zeit. Eben weil er, wie wir vorhin sagten, unsere *Zeit auf den Kopf stellt*. Er kommt ohne Anmeldung – so, dass wir gar nicht erst auf die Idee kommen, das Tischtuch zu bügeln und die Wohnung zu fegen. Denn: Auch wenn wir die Wohnung unseres Lebens fegen – es wird nie ein Dach, das *von sich her* würdig ist, dass der HERR dort einkehrt. Würdig wird es, weil *der HERR* es für würdig erachtet und letztlich selbst würdig *macht*.

*Warum* aber macht er das? Und warum bleibt er nicht vor der Tür unseres Lebens stehen? Paul Gerhardt gibt die Antwort in Strophe 5 des Liedes „Wie soll ich dich empfangen?“ – eine Strophe, die wir eben gesungen haben und die wie ein ganz kurzes Glaubensbekenntnis ist:

*„Nichts, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt als das geliebte Lieben, damit du alle Welt in ihren tausend Plagen und großen Jammerlast, die kein Mund kann aussagen, so fest umfassen bast.“*

Dem ist nichts mehr hinzuzufügen – außer das, was Paul Gerhardt in der nächsten Strophe selbst hinzufügt: „Das schreibt dir in dein Herze“! Das wollen wir nun gleich gemeinsam singen; dass wir uns ins Herze schreiben, dass Gott durch vollkommene Liebe in unser Leben kommen will und kommt; und dass er so, wie immer, wenn wahrhaftige Liebe am Werk ist, unser Leben auf den Kopf stellt.

Damit aber sind wir wieder beim Eingangsgedanken dieser Predigt gelangt: Der Herr stellt unser Leben auf den Kopf – und damit auch seine gewohnte Zeit. Und so kann man wunderbar Adventslieder mitten im Sommer singen – und zugleich sommerliche Lieder, wie wir es zum Ende des Gottesdienstes auch noch gemeinsam tun wollen. „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ – wird es dann heißen, und wieder wird Paul Gerhardt zu uns sprechen, der ein treuer Begleiter durch

das Kirchenjahr ist. Und dies deshalb, weil er in seinen Liedern treu den empfangen hat, an den er selbst die Frage gerichtet hat: „Wie soll ich dich empfangen?“

So lasst uns heute damit beginnen, diese Frage neu zu stellen. Und das bedeutet auch: einmal die Frage hintanzustellen, ob Gott denn nun wirklich im Kommen ist – und stattdessen heilsam und voller Vertrauen annehmen, er *ist* im Kommen. Gibt es nicht allzu viele Zeichen in unserem Leben, die zeigen, dass der HERR heilsam in es eingekehrt ist? Liegt es vielleicht eher an unserer Unaufmerksamkeit darauf als am Ausbleiben des HERRN, dass wir zu oft an ihm zweifeln? Also: Lasst uns neu – zuversichtlich, ehrlich und auch selbstkritisch – fragen „Wie soll ich dich empfangen?“ – und gemeinsam damit beginnen, indem wir nun den zweiten Teil dieses wunderbaren Liedes singen. Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus! Amen.*

**Predigtlied II: EG 11, 6-10** („Wie soll ich dich empfangen?“ – Teil II)

### **Abkündigungen**

[...]

- L: Um die Gleich-Zeitigkeit von Advent und Sommer in diesem Gottesdienst besonders erlebbar zu machen, wollen wir nun – zusätzlich zu dem Adventslied von Paul Gerhardt – auch noch das Sommerlied von Paul Gerhardt anstimmen: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“, zunächst die ersten drei Strophen.

**Liedverse: EG 503, 1-3** („Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ – Teil I)

### **Dank- und Fürbittgebet**

- L: Allmächtiger und barmherziger Gott,  
wir danken dir, dass du immer wieder zu uns sprichst;  
dass du schon da bist, wenn wir meinen, dass du erst noch kommen müsstest.  
Wir bitten dich: Schenke uns Gehör für die verschiedenen Weisen, auf die du zu uns sprichst! Verleihe allem Geschwätz eine Sendepause – und stelle uns auf Empfang für dich!  
Genau dies erbitten wir nun gemeinsam im Vaterunser, das Jesus Christus uns gelehrt hat, indem er sagte: „[W]enn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; die sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.“ (Mt 6,7)  
Lasst uns also empfänglich beten:

L/G: Vater unser ...

### **Vaterunser**

**Schlusslied: EG 503, 8-13** („Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ – Teil II)

### **Sendung und Segen**

- L: Und nun geht in diesen Sonntag, in die neue Woche und in alle Tage eures Lebens mit und unter dem Segen des Herrn:

Der Herr segne euch und behüte euch! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch (+) Frieden!

L/G: Amen.

**Orgelnachspiel**